

Diese insgesamt 294 Brutpaare verteilten sich auf 59 Häuser einschließlich von drei Weideschuppen sowie der Friedhofskapelle (Abb. 1). Das bedeutet, daß 40 % aller Häuser im Dorf besetzt waren.

Zum Vergleich sei das Ergebnis einer Bestandserhebung mit Hilfe von Schülern in Heinbockel aus dem Jahre 1965, dem regenreichsten Jahr seit 115 Jahren, wie das Stader Tageblatt seinerzeit berichtete, herangezogen. Damals betrug die Zahl der Brutpaare bei den Rauchschnalben 163 und bei den Mehlschnalben 81 Brutpaare, d.h. insgesamt 244. Wobei zu ergänzen wäre, daß die Zahl der Häuser nur etwa 80 betrug, der Rinderbestand um 230 geringer, sowie der Schweinebestand um 100 geringer war.

Anschrift des Verf.: B. Hellwege, Schule, 2164 Heinbockel.

Beitr. Naturk. Niedersachsens 37(1984): 103 - 105

Empfehlungen zum ökologisch sinnvollen Verschluß einfacher horizontaler Mundlöcher

von
Friedhart Knolle

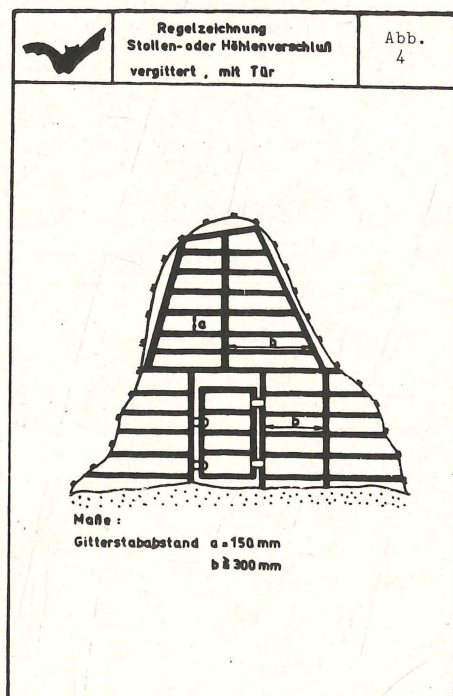
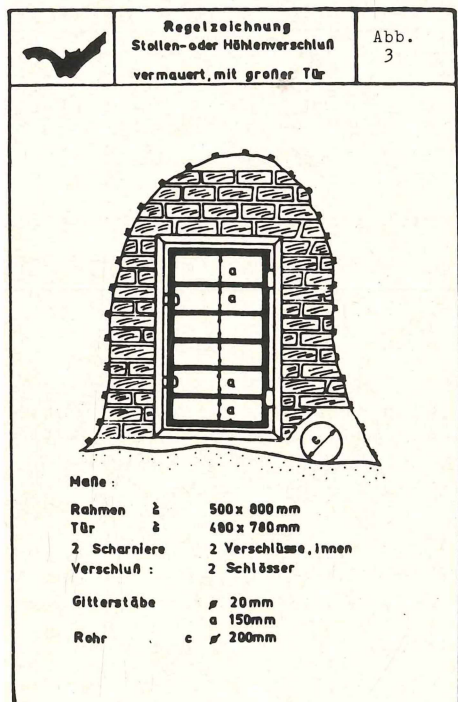
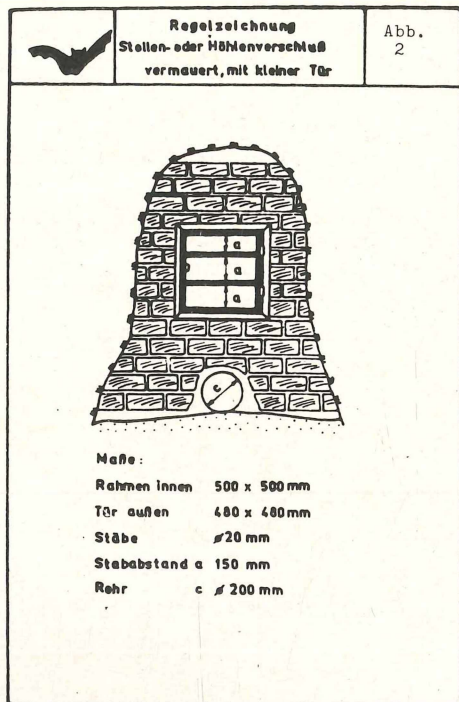
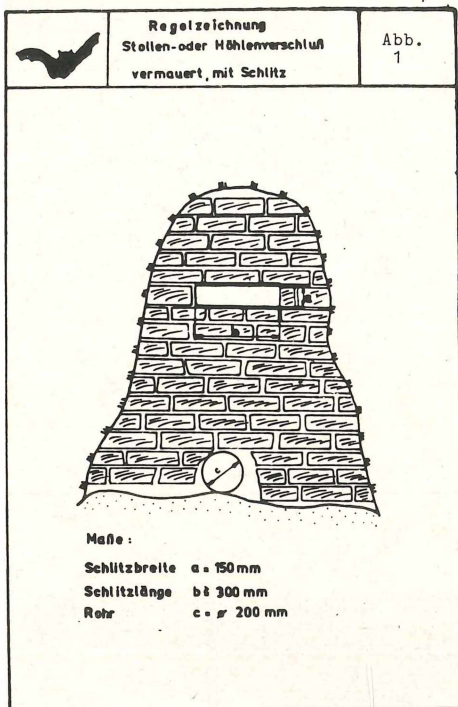
Unterirdische Hohlräume sind in der Regel schützenswerte Geo- bzw. Biotope. Läßt sich ihr aus Sicherheitsgründen angestrebter Verschluß nicht vermeiden, so sollte er in einer ökologisch sinnvollen Weise vorgenommen werden, d.h. die weitere Zugangsmöglichkeit für fliegende Tiere (Fledermäuse, evtl. brütende Vögel, Insekten u.a.), aber auch bodengebundene Lebewesen (Lurche, Kriechtiere, Kleinsäuger u.a.) sollte gewährleistet sein. Oft ist auch der weitere Zutritt für den Menschen sinnvoll.

Höhlen- und Stollenmundlöcher müssen also sachgemäß gesichert werden. Für diesen Zweck wurden bereits zahlreiche Verschlußmethoden entwickelt. Immer wieder aber tritt der Fall auf, daß Behörden, Privateigentümer und andere Verantwortliche in Ermangelung der Kenntnis sachgemäßer Verschlußmethoden Mundlöcher zuzuschieben oder gar zuzusprennen bereit sind.

Für alle einfach gebauten, horizontalen Mundlöcher entwickelte das Karstmuseum Heimkehle (Ostharz) in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Fledermausforschung bei der Biologischen Gesellschaft der DDR vier Regelzeichnungen für Mundlochverschlüsse. Sie seien im folgenden verändert wiedergegeben und ihre generelle Verwendung auch hierzulande empfohlen.

Oberster Grundsatz der Bauweise: SO STABIL WIE MÖGLICH! Ständige Aufbruchversuche von erheblicher krimineller Energie an bestehenden Verschlässen unterstreichen diese Notwendigkeit immer wieder.

Je nach Zielvorstellung des Mundlochverschlusses wird man eine der vier Verschlußarten wählen. Kostenfragen spielen hier ebenfalls eine wichtige Rolle.



Das 200-mm -Rohr am Fuß der möglichst kräftig aufzuführenden Mauer dient dem Zugang für bodengebundene Tiere. Ebenfalls denkbar wäre ein Verschlusstyp, der nur aus einer einfachen Mauer mit zwei Rohren (eines an der Sohle, eines anstelle des Schlitzes des Verschlusstyps nach Abb. 1) besteht. Eine weitere, einfach zu schaffende Einflug- bzw. -kriechmöglichkeit ist die Öffnung, die an der Firste des zu verschließenden Profiles oberhalb der obersten Steinreihe in den Abb. 1-3 entsteht.

Erfahrungen mit zahlreichen Fledermausverschlüssen gibt es in Niedersachsen insbesondere im Harz. Es beweist sich hier wie auch andernorts, daß die Winterschlafpopulation in den Objekten am größten ist, die fest verschlossen sind und/oder selten betreten werden.

Für den Verschlusstyp nach Abb. 4 setzte sich in den vergangenen Jahren insbesondere H. ROER (Bonn) in zahlreichen Veröffentlichungen ein. Es hat sich jedoch gezeigt, daß der reine Gitterverschluß oft nicht nur der am schwierigsten anzufertigende und teuerste ist, sondern auch der unsicherste. Schon durch einfaches Durchsägen eines Gitterstabes ist der Zugang möglich. Oft graben sich auch Interessierte an der Sohle unter dem Gitter durch. Ähnliche Bedenken gelten für die Verschlüsse nach Abb. 2 und 3.

Weiterhin hat es sich gezeigt, daß diejenigen Verschlüsse am wenigsten von Aufbrüchen gefährdet sind, bei denen dem zufälligen oder zielstrebigen Besucher auf einem Schild erklärt wird, wozu der Verschluß dient. Der Appell an die Naturschutzbereitschaft des Besuchers wird zumeist befolgt.

Schrifttum

V ö l k e r , R. (1982): Über den sinnvollen Verschluß von Mundlöchern. Die Grotte 5(1): 24-29.

Anschrift des Verf.: Friedhart Knolle, Grummetwiese 16, 3380 Goslar.

Bitte um Mitarbeit

Im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte, Oldenburg, laufen zur Zeit Untersuchungen zur Verbreitung und Ökologie von Ektoparasiten bei Kleinsäugetern, Vögeln und Reptilien. Dazu werden noch **Zecken** (Holzböcke) von Kleinsäugetern und vor allem auch von Reptilien gesucht. Von Vögeln werden neben **Zecken** auch **Lausfliegen** und **Vogelblutfliegenlarven** dringend benötigt. Die Ergebnisse werden Grundlage für weitere Arbeiten sein, die den schädigenden Einfluß der Ektoparasiten auf den Wirbeltierwirt untersuchen. Die gesammelten Ektoparasiten sollten, in Alkohol (Brennspiritus) konserviert, mit Angabe des Fundorts, Datums und der Wirtsart an die unten stehende Adresse gesandt werden. Sammelgläschen können bei Bedarf angefordert werden.

Dr. Gottfried Walter, Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte, Damm 40-44, 2900 Oldenburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Knolle Friedhart

Artikel/Article: [Empfehlungen zum ökologisch sinnvollen Verschluß einfacher horizontaler Mundlöcher 103-105](#)